Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Jährlicher Abonnementspreis:
Schweiz: 4 Franken.
Deutschland: 5 Franken.
Amerika: 1 Dollar 25 Cents.
Franco.

„Heilige sie in deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit."
Johannes 17, 17.

XIV. Band. **1. Dezember 1882.** **Nr. 17.**

Eine Predigt des Apostels Moses Thatcher,

gehalten an der General-Konferenz in der Salzseestadt, den 8. April 1882.

(Schluß.)

Es wird gesagt, daß keine Personen in Utah seien, welche trachten, sich das Eigenthum von Mormonen anzueignen, anders als durch rechtlichen Ankauf. Ich würde mich freuen, wenn dieses wahr wäre, denn ich wünsche von allen Menschen Gutes zu denken, besonders von meinen Mitbürgern, aber ich fürchte, daß kürzliche Vorgänge und gegenwärtige Anzeichen kaum geeignet sind, obige Aussage glaubwürdig zu machen, und wenn zukünftige Entwicklungen nicht beweisen werden, daß Polygamie nur zum Vorwand gebraucht wurde, um die Volksmeinung aufzureizen und zu blenden, während gewissenlose Gauner suchen, die Finanzen des Territoriums und dadurch wirklich das Eigenthum der Mehrheit des Volkes, in Folge von erhöhten und drückenden Steuern, in die Hände der unbedeutenden Minorität dieses Territoriums zu bringen, dann bin ich weder ein Prophet, noch der Sohn eines Propheten. Die Annahme der Edmundsbill und die angewandten Mittel und Wege, dieselbe zum Gesetz zu machen, sind nur ein Theil des Planes, der in unserer Stadt gegen die Rechte und Freiheiten des Volkes von Utah entworfen, und von gewissen Parteien im Osten unterstützt wurde. Die sonderbare mathematische Berechnung, durch welche Gouverneur Murray 1300 für eine hier beinahe unbekannte Persönlichkeit abgegebenen Stimmen eine höhere Zahl rechnen konnte, als 18,000 Stimmen, welche für den Ehrenwerthen George Q. Cannon, als die Wahl des Volkes für unsern Abgeordneten zum Kongreß gegeben wurden, war nur ein anderer Theil des Programms, und eine Maßregel, welche uns soweit unserer Vertretung in der nationalen Gesetzgebung beraubt und für die Mehrzahl in diesem Territorium das geheiligte Recht des Stimmrechts werthlos gemacht hat. Der verstorbene Präsident Garfield erklärte in einem öffentlichen, staatlichen Dokumente, daß, sowie eine Person, welche unter

einer monarchischen Regierung eine Verschwörung gegen das Leben eines Königs anstifte, des Hochverraths schuldig sei, Derjenige, welcher betrügerisch mit der Wahlurne umgehe und dadurch Bürger der Rechte ihres Stimmrechts beraube, ebenso das Verbrechen des Hochverraths begehe. Wenn dieses eine begründete Lehre ist und amtlich ausgedrückt wurde, was für ein Verbrechen hat dann der Gouverneur des Utah-Territoriums begangen? Wenn das Zählen jener Stimmen und die Ertheilung des Wahlcertifikats zu einem Mann, welcher nur etwa den fünfzehnten Theil aller Stimmen erhielt, die zukünftige Handlungsweise unseres obersten Beamten vordeuten soll, was hat dann das Volk Utahs in Bezug auf Gerechtigkeit von ihm zu erwarten? Da er weder von uns ist, noch für die Dauer seines Amtes. und die Größe und Bezahlung seiner Besoldung von uns abhängig ist, sondern sich für dieses auf Andere verläßt, haben wir vielleicht keine Ursache, von ihm Theilnahme oder unparteiische Amtsdienste zu erwarten, aber wir haben ein Recht, in der Vollziehung amtlicher Pflichten unverfälschte Gerechtigkeit zu erwarten.

Kein amerikanischer Bürger, der die Liebe der Freiheit und der Rechte der Menschen im Herzen trägt, kann das Vorgehen des Gouverneurs in dem Cannon-Campbell Fall rechtfertigen. Ich kann es nicht und erwarte es nie zu thun. Ich bin von meiner Kindheit an gelehrt worden, Beamte zu achten wegen der Würde ihres Amtes, und es kann möglich sein, das Amt zu ehren, nachdem man Zutrauen in Denjenigen, der es hält, verloren hat. Unsere Achtung für die Regierung sollte vielleicht uns als ein Volk befähigen, dieses zukünftig zu thun, wie in der Vergangenheit. Treue Bürger können dieses thun, und noch viel mehr, wenn es nöthig ist.

Aber sagt Einer: Ihr werdet als weder der Regierung getreu noch ergeben betrachtet, und es wird von Vielen geglaubt, daß ihr geheime Bündnisse gegen sie schließt. Als Antwort zu diesem sage ich: Das Gehirn und das Herz, welche solche Beschuldigungen aufbrachten, waren im Besitz von gottlosen und unbarmherzigen Menschen. Wir haben unsere Treue bewiesen unter Verhältnissen, ja den prüfendsten Verhältnissen, wo Werke gewichtiger waren als Worte, und Thaten mehr wirkten als Versprechen.

Die geduldige, heldenmüthige Ausdauer des „Mormonenbataillons" während seinem wunderbaren Marsch von 2030 Meilen, das Aufhißen der Sterne und Streifen auf diesen Gebirgen und in diesen Thälern von ihren Vätern, Müttern, Brüdern und Schwestern auf diesem, dann mexikanischem Gebiet, sind historische Thatsachen, und so sind auch die Umstände, unter welchen diese Dinge gethan wurden, historische Thatsachen, welche unsere Liebe für und unsere Treue zu unserem Lande so klar beweisen, daß sie von keinem ehrlichen Mann bezweifelt werden können. In Betreff der Schließung von geheimen Bündnissen gegen die Regierung will ich sagen, daß nie etwas Solches von mir gefordert wurde, und wäre es geschehen, so hätte ich die Aufforderung und Denjenigen, der sie gestellt hätte, mit Entrüstung zurückgewiesen; und soweit es dieses Volk anbetrifft ist die Klage ebenso falsch, wie Die, welche sie gemacht haben. Ich denke jedoch, daß ich verstehen kann, warum diese falschen und ungerechten Klagen gegen uns gebracht werden. Wir sind von Anfang an wie ein ungeliebtes Kind behandelt worden, wenn wir für Brod gebittet haben, ist uns ein Stein dargeboten worden, für eine Feige wurde uns eine Schlange gegeben. Wer hat aber je einen Vater gekannt, der einem ungeliebten Kinde gerecht war? Oder einen,

der nicht willig war, die Klagen der Begünstigten gegen ihn zu hören? Hier kann die Sage angewandt werden: „Wir können Denen vergeben, welche uns schädigen, aber Denen, welche wir schädigen, niemals.“ Und das ist gerade die Lage, in welcher wir sind. Wir sind geschädigt, ja zu wiederholten Malen geschädigt worden, und Die, welche uns Schaden zugefügt haben, können uns nicht vergeben. Sie hassen uns, weil sie wissen, daß sie uns Unrecht gethan haben. Wenn Staatsmänner und Gesetzgeber in ihren Anstrengungen, die Mormonenfrage zu lösen, die Verfassung mißachten durch das Ueberrennen und Niedertreten ihrer Verordnungen, so behaupte ich, daß ihre That nicht weniger verrätherisch ist, als wenn sie von einfachen Bürgern geschehen wäre. Ich sage verrätherisch, weil Mißachtung der Verfassung von den Gesetzgebern der Nation endlich mit ihrer Verwerfung von dem Volke oder in der Auflösung der Regierung enden muß. Daher könnte die Klage der Gesetzesübertretung und Treulosigkeit viel eher von uns, als gegen uns gestellt werden. Ein Ding ist jedoch sicher: Was einem Einzigen oder einer Gemeinschaft ein Verbrechen ist, kann mit Gesetzgebern nicht eine Tugend sein, obschon es als erforderlich befürwortet werden mag. Georg Washington, der vielleicht voraussah, was geschehen möchte, äußerte in seiner Abschiedsrede an das amerikanische Volk die folgenden wichtigen Worte: „Wenn, nach der Meinung des Volkes, die Handhabung oder Einschränkung der verfassungsmäßigen Gewalt in irgend einer Einzelheit unrichtig ist, so laßt sie berichtigt werden durch eine Hinzusetzung, auf die Art und Weise, wie es die Verfassung verordnet. Aber laßt keine Umänderung durch rechtswidrige Eingriffe geschehen; denn obschon dieses, in einem Fall, das Werkzeug zu Gutem sein mag, ist es die gewöhnliche Waffe, mit welcher freie Regierungen gestürzt werden.“ Diese Gesinnungen sind sehr verschieden von denen, welche vor nicht vielen Jahren von einem vorstehenden Führer der republikanischen Partei im Hause der Repräsentanten ausgesprochen wurden, welcher, als er gefragt wurde, ob er, als ein Rechtsgelehrter, dem Hause mittheilen wolle, daß die von ihm vorgebrachte Maßregel, welche dann unter Berathung war, in ihren Bestimmungen mit der Verfassung harmonire, höhnisch lächelnd antwortete: „Ja, ein jeder Friedensrichter würde dem Herrn sagen, daß sie nicht verfassungsmäßig ist; aber es ist eine Maßregel, welche wir wollen, und eine, welche wir annehmen werden, und bis ihre Verfassungsmäßigkeit geprüft ist, wird sie den von uns beabsichtigten Zweck erreicht haben.“ Gleiche Gesinnungen wie diese, welche wir angeführt haben, wurden von Kongreßmitgliedern deutlich und ohne Zögern ausgesprochen. Sie zeigen die Parteiströmung, vielleicht auch den Geist der Zeiten, in welchen die Gesinnungen Washingtons nicht mehr geachtet werden. Andere Mitglieder, welche nicht diese Ansichten theilten, mangelten den moralischen Muth, gegen sie aufzutreten. Einige kamen allein, heimlich, und bekannten, daß die Edmundsbill eine schändliche Maßregel sei; aber, sagten sie, was können wir thun? Die öffentliche Gesinnung ist gegen ihr Volk, und wir dürfen Euch nicht vertheidigen; denn wenn wir es thun, werden uns unsere Wähler ihre Unterstützung entziehen, und wir würden abgesetzt. Solche Gründe mögen uns nicht stichhaltig scheinen, aber wir fühlen dieses: Daß wir kein Verlangen haben, daß irgend ein Mann sich selbst oder seine Aussichten für uns opfere. Wir sind an Unterdrückung gewöhnt, und mit der Hülfe Gottes werden wir alle besonders gegen uns gerichtete Gesetze nnd ächtende Maßregeln ertragen, welche von dem Kongreß erlassen und von dem Präsidenten unterzeichnet werden mögen, und wir

erwarten auch nicht viel Theilnahme und Freundschaft von Außen her; denn wir haben schon vor Jahren erfahren, daß ein Mann nie weniger Freunde hat, als wenn er sie am meisten nöthig hätte, und nie mehr, als wenn er sie am wenigsten gebraucht. Zerstört die Erkenntniß dieser Thatsache unser Zutrauen in den Menschen? Nein, ich denke nicht, aber weil sie uns zeigt, wie schwach und unzuverlässig der Mensch ist, ist sie geeignet, unser Zutrauen in Gott zu vermehren.

Wir ersuchten den Kongreß, eine Kommission ehrbarer Herren nach Utah zu senden, um die Verhältnisse hier zu untersuchen, ehe sie ein Urtheil über uns aussprechen würden, weil wir hofften, wie ich vorhin sagte, daß wir rechtmäßig geprüft werden möchten, ehe wir verurtheilt würden. Die Unterzeichner dieser Bittschriften wußten, und ihre Feinde hier wußten, daß die immerfort gegen dieses Volk aufgebrachten Klagen als gänzlich falsch bewiesen werden konnten, wenn die Gelegenheit dafür gegeben würde. Dieses ist aber gerade, was gewisse Personen hier nicht wollten, weil sie fürchteten, daß eine von ehrbaren Männern gründlich geführte Untersuchung ihre Verschwörung gegen das Volk Utahs vereiteln würde. Ich rede von diesen Angelegenheiten, wie ich sie verstehe. Ich bin nicht und bin nie radikal gewesen, sondern habe immer getrachtet, Dinge von einem unparteiischen Standpunkt zu betrachten.

Ich glaube, daß genug Raum in Utah ist für Alle, welche sich in Utah niederzulassen wünschen, ohne Acht zu haben auf Religion oder Farbe, und Die, welche hier sind, und Die, welche noch kommen mögen, sollten in dem Genuß ihrer Rechte geschützt sein, und sie sollten frei sein, dieselben auszuüben, so lange sie nicht die Rechte Anderer beeinträchtigen. In dieser Hinsicht sollten Heiden, Juden und Mormonen auf der gleichen Stufe stehen. Soweit es mich anbetrifft, würde ich so schnell für die Rechte des Einen wie des Andern einstehen und ihre Freiheit vertheidigen, wenn es nöthig wäre. Von Natur bin ich geneigt, furchtsam zu sein, und mich lieber vor Schwierigkeiten zurückzuziehen, als sie zu suchen, indem ich glaube, daß es besser ist, Unrecht zu leiden, als Unrecht zu thun. Aber es gibt Umstände, unter welchen Feiglinge ihre Furchtsamkeit abwerfen und furchtlos ihre Rechte behaupten. Ich bin nicht bereit zu sagen, wie geduldig, langmüthig und gutmüthig dieses Volk sich zeigen wird unter den Unterdrückungen, welche gottlose Verschwörer über dasselbe bringen mögen; aber es ist sicher, daß Gott nicht zugeben wird, daß etwas zu unserem Schaden geschehe. Auch wird er nicht, wenn wir getreu sind, den Gottlosen erlauben, irgend Etwas zu thun, welches sich nicht endlich zum Nutzen Derer erweisen wird, die Ihn lieben und Ihm gehorchen. Mit der Gemeinschaft des Heiligen Geistes werden die Lehren des Priesterthums uns erquicken, wie der Thau des Himmels, und wir haben Nichts zu fürchten. Die Zeit ist nahe, wenn der Menschen Seelen werden geprüft werden, aber Die, welche die Inspiration des Allmächtigen besitzen, werden die Probe aushalten, sowie die Getreuen und Wahrhaftigen dieselbe in andern Zeitaltern bestanden haben. Wir könnten in Verhältnisse gebracht werden, daß ohne von der Macht Gottes unterstützt zu sein, wir vor Furcht zittern würden, und möglicherweise versuchen würden, durch Aufopferung der Treue zu Gott unser Leben zu erhalten. Unter dem Gewicht der Furcht verleugnete Petrus seinen Herrn und Meister, aber das geschah, ehe er „angethan wurde mit Kraft aus der Höhe". Von dem Tage des Pfingstfestes, an dem er den Tröster erhielt, bis zu seinem Tode, hätte keine Macht auf der Erde oder unter der Erde ihn bewegen können, Etwas solches zu thun. Diese

Thatsache ist ob allem Zweifel festgestellt, durch was wir von seinem Leben und Wirken nach jener fürchterlichen Nacht wissen, in welcher die Mächte der Erde und der Hölle scheinbar sogar über den Sohn Gottes siegten.

Von der Unterstützung der Kräfte des Heiligen Geistes entblößt, möchten die Heiligen der letzten Tage der Furcht vor Artillerie, Kugeln und Bajonetten nachgeben, welche von den christlichen Geistlichen so oft als das beste Mittel zur Lösung der Mormonenfrage befürwortet werden; aber mit jenem Geiste werden solche Mittel ohnmächtig. Zutrauen in Gott vernichtet die Furcht, und eine Erkenntniß der Auferstehung der Gerechten nimmt den Stachel des Todes hinweg. Die Inspiration und Leitung des Heiligen Geistes haben die Präsidentschaft und die Apostel dieser Kirche bewogen, den Geistlichen verschiedener religiöser Gemeinschaften unsere Versammlungshäuser und Tabernakel zu öffnen, um darin zu predigen, während unsere Aeltesten von Mitgliedern der gleichen Gemeinschaften verfolgt, verjagt und geschlagen wurden. Der Unterschied zwischen der Behandlung, welche wir gegeben haben, und der, welche wir erhalten haben, ist sehr groß; und wenn wir nicht in allen Fällen den andern Backen zum Streich dargeboten haben, haben wir doch wenigstens gesucht, Gutes für Böses zu thun. Ohne Beutel und ohne Tasche haben unsere Aeltesten treulich gesucht, in jedem christlichen Lande das Evangelium zu predigen; und während wir hier in Utah Geistliche christlicher Gemeinschaften mit Anstand und Zuvorkommenheit behandelt haben, sind viele unserer Aeltesten wie Flüchtlinge umhergewandert, mit Hecken und Wälder für ihre Nachtlager und Blätter als ihre einzige Decke, und wie ihr Meister, hatten sie kein Ort, wo sie ihr Haupt hinlegen konnten, als den, welchen die Natur ihnen bot. Andere, wenn sie ein Unterkommen erhielten, wurden sie herausgeholt und gepeitscht; Einigen ist Gift in ihre Nahrung gemischt worden, und Andere wurden getödtet.

Wie pünktlich ähnlich ist diese Behandlung mit der, welche die Heiligen vor Altem erhielten; und dennoch scheinen die Christen vollständig unfähig zu sein, von dieser Vergleichung eine Lehre zu ziehen. Ihnen kann nichts Gutes aus Nazareth kommen, und das Himmelreich können sie nicht sehen, denn sie sind nicht wiedergeboren worden. Die Welt liebt ihre Eigenen, aber sie liebte die Jünger Jesu nicht, weil er sie aus der Welt gerufen hatte. Auf den gleichen Grundsatz gestützt, kann die Welt uns nicht lieben. Laßt uns diese Thatsache beherzigen, und während wir gegen alle Menschen rechtschaffen sind, laßt uns der Religion Jesu Christi treu leben und auf Gott vertrauen. Wenn wir von allen Seiten von Außen her gedrückt werden, wird es nur dienen, uns zu vereinigen und uns fester zu machen. Der Schnee ist weich und nachgebend und vergeht leicht unter den wohlthuenden Strahlen der Sonne, preßt ihn aber hart von jeder Seite, bis er zu einer zusammengefrornen Masse wird, und in jenem Zustand ist er fähig, mächtigen Gewalten zu widerstehen.

Bedrängungen von Außen werden, wie bemerkt, dienen, uns zu vereinigen und uns besser und stärker zu machen. Besser, weil der Geist, welchen die Gottlosen gegen uns an den Tag legen, uns bewegen wird, die kleinen Neidereien und Eifersüchteleien, welche unter uns sein mögen, auf die Seite zu legen. Stärker, weil der Haß unserer Feinde uns lehren wird, vollkommener auf Gott zu vertrauen. Und mit diesem werden wir lernen, dem Beispiel der Treuen und Aufrichtigen zu folgen. Ein besonderes Gesetz wurde erlassen für den alleinigen Zweck, die drei hebräischen Jünglinge zu fangen. Es mißlang. Als sie von

dem erzürnten König befragt wurden, konnten sie nicht sagen, ob Gott sie erhalten, oder es zugeben, daß sie umkommen würden, sie konnten aber sagen, „daß sie nicht niederfallen und das Bild, welches der König gemacht hatte, anbeten werden." Kein Fehler konnte an Daniel gefunden werden, daher arbeiteten Diejenigen, welche wegen seinem wachsenden Einfluß und seiner zunehmenden Gewalt eifersüchtig auf ihn waren, bis sie die Erlassung eines Gesetzes gesichert hatten, welches sie wußten, daß er brechen müsse, oder seinem Gott untreu werden. Aber Daniel blieb seinem Gott treu, und mit seinem Angesicht gegen Jerusalem gerichtet, betete er wie vorhin. Wie viele Daniel oder hebräische Jünglinge wir unter uns haben, weiß ich nicht. Löwengruben und geheizte Oefen, Gefängnisse und Kerker, die Folter und der Strang sind alle angewandt worden, um Die zu strafen, welche nicht willig waren, ihren Gott zu verlassen oder seinen Gesetzen ungehorsam zu sein. Sie haben ihre Schrecken, aber die blutbefleckten Blätter der Geschichte zeugen, daß sie immer die beabsichtigte Wirkung verfehlt haben, wenn sie angewandt wurden, um die Religion der Menschen zu ändern, das Gewissen zu verletzen oder das menschliche Gemüth zu zwingen. Sowie es in der Vergangenheit gewesen ist, wird es in der Zukunft sein; die Treuen, von dem Heiligen Geiste erfüllt, werden ihre Herzen auf die Erlösung Zions setzen, und auf die Verheißungen stützend, werden sie ihre Gesichter gegen Jerusalem richten, beten wie vorhin und Jesum Christum nachfolgen im Leben und im Tode. Laßt die Gottlosen toben, und den Widersacher seine Macht anstrengen, die Gerechten werden den Sieg erringen, und wenn Throne herniedergeworfen sind, werden die Heiligen überwinden.

Laßt uns die Verfassung unseres Landes und alle damit übereinstimmend gemachten Gesetze bewahren, wohleinsehend, daß Vernichtung der Verfassung zum Untergang und Zerfallung der Union führen muß. Laßt uns die Herrscher unserer Nation ehren und sie mit Glauben und Gebet unterstützen, so lang es möglich ist. Ich wünsche den Präsidenten als einen ehrenwerthen Mann zu achten. Als der höchste Beamte einer großen Nation sollte er das Zutrauen und die Achtung des Volkes haben. Sollte er ehrbare, unparteiische Männer für die Utah-Kommission erwählen, welches zu hoffen ich Ursache habe, können sie Vieles thun, um das ungerechte Gesetz, unter welchem sie amtiren müssen, zu mildern, ob aber Solche erwählt werden oder nicht, müssen wir fortfahren, für unsere Feinde und Die, welche uns beleidigen, zu beten, bis wir bald diese Aufgabe so gut gelernt haben werden, daß wenn der kleine Stein, vom Berge herabgerissen ohne Hände, herabrollen, ein großer Berg werden und die Erde erfüllen wird, und die Heiligen des Allerhöchsten das Reich und die Herrschaft bekommen werden, sie nie zu Unterdrückungen geneigt sein werden.

Ich bete, daß der Friede und die Segnungen Gottes mit dem ganzen Israel und mit den Ehrlichen überall sein mögen. Tausende werden von Priestern, welche für Geld predigen und für Lohn lehren, irregeleitet und verführt; Geistliche, welche mit den Seelen der Menschen Handhierung treiben. Die Mutter der Huren hat „alle Nationen getränket mit dem Wein des Zornes ihrer Hurerei," wie der Offenbarer Johannes sah, daß sie es thun würde, aber unter jenen Nationen sind viele ehrliche, aufrichtige Menschen. Für diese bete ich. Zum Schluß laßt mich den Geist der Inspiration, der durch Joseph den Propheten gegeben wurde, euch einprägen; während er im Liberty-Gefängniß eingekerkert war, während er die Mißhandlungen seiner Feinde erlitt, während er der

Gesellschaft seiner Familie und seiner Freunde um des Evangeliums willen beraubt war, sagte er: „Keine Gewalt oder Einfluß kann oder sollte durch die Kraft des Priesterthums gehalten werden, ohne allein durch Ueberzeugung, durch Langmuth, durch Milde und Sanftmuth und ungeheuchelte Liebe.

Durch Güte und reine Erkenntniß, welches die Seele sehr erweitern soll, ohne Heuchelei und ohne Falsch.

Jeweilen mit Schärfe strafend, wenn unter der Leitung des Heiligen Geistes und dann nachher eine Zunahme der Liebe zeigend gegen ihn, den du gestraft hast, daß er dich nicht als sein Feind betrachte; daß er wissen mag, daß deine Treue stärker ist als die Bande des Todes.

Laß deine Eingeweide auch voll Liebe gegen alle Menschen und zu dem Hause des Glaubens sein, und laß Keuschheit unaufhörlich deine Gedanken schmücken, dann wird dein Zutrauen stark werden in der Gegenwart Gottes und die Lehre des Priesterthums soll auf deine Seele träufeln wie der Thau des Himmels.

Der Heilige Geist soll dein immerwährender Begleiter sein, und dein Scepter ein unveränderliches Scepter der Gerechtigkeit und Wahrheit, und deine Herrschaft soll eine immerwährende Herrschaft sein und dir ohne Mittel des Zwanges zufließen für immer und ewig.

Möge Gott uns befähigen, diese Dinge zu lernen, und Ihm treu und ergeben zu sein, ist mein Gebet im Namen Jesu. Amen.

Die Gabe der Heilung.

Von dem Propheten Joseph Smith.

(Schluß.)

Dieses ist ein Wohlthätigkeitsverein und im Einklang mit Euern Eigenschaften; es liegt in der Beschaffenheit des weiblichen Geschlechtes, milde und wohlwollende Gefühle zu haben. Ihr seid nun in die Lage gesetzt, um diesen theilnehmenden Gefühlen gemäß, welche Gott in Eure Herzen gepflanzt hat, zu handeln. Wenn Ihr nach diesen Grundsätzen lebt, wie groß und herrlich wird Euer Lohn in dem himmlischen Reiche sein! Wenn Ihr Euern Vorrechten gemäß lebt, so können die Engel nicht zurückgehalten werden, Euch Gesellschaft zu leisten. Frauen, wenn sie rein und unschuldig sind, können in die Gegenwart Gottes kommen; denn was ist Gott wohlgefälliger als die Unschuld? Ihr müßt unschuldig sein, oder Ihr könnt nicht vor Gott hinauf kommen; wenn wir vor Gott hinauf kommen wollen, müssen wir uns selbst rein halten, so wie Er rein ist. Der Teufel hat große Gewalt, um zu verführen; er wird Sachen so verändern, daß Menschen diejenigen angaffen werden, welche den Willen Gottes thun. Ihr braucht Eure Männer nicht zu plagen wegen ihren Thaten, sondern laßt den Einfluß Eurer Unschuld, Güte und Liebe gefühlt werden, welches mehr Macht haben wird, als das Gewicht eines Mühlesteins an den Hals gehängt; nicht Streit, nicht Zank, nicht Widerlegen und Wortwechsel, sondern Sanftmuth, Liebe, Reinheit, — diese Eigenschaften sollten Euch in den Augen aller guten Männer erhöhen. Achan*) muß an das Licht gebracht werden,

*) Siehe Buch Josua, 7. Kapitel.

Bosheit muß aus der Mitte der Heiligen ausgerottet werden; dann wird der Schleier zerrissen und die Segnungen des Himmels werden herabfließen — sie werden herabfließen wie der Mississippi-Strom.

Wenn dieser Verein dem Rathe des Allmächtigen durch die Häupter der Kirche gehorcht, so werden sie Macht haben, Königinnen in ihrer Mitte zu gebieten. Ich gebe es nun als eine Prophezeiung, daß, wenn die Einwohner dieses Pfahls und die Leute des umliegenden Landes sich von ganzem Herzen zu dem Herrn kehren, nicht zehn Jahre vergehen werden, ehe die Könige und Königinnen der Erde nach Zion kommen und den Führern dieses Volkes ihre Achtung beweisen werden; sie werden mit ihren Millionen kommen, und von ihrem Reichthum zur Unterstützung der Armen und Aufbauung und Verschönerung Zions beitragen. Nach dieser Belehrung werdet Ihr für Eure eigenen Sünden verantwortlich sein; es ist eine wünschenswerthe Ehre, daß Ihr so vor unserem himmlischen Vater wandeln solltet, um Euch selbst zu erlösen; wir sind alle Gott verantwortlich für die Anwendung des Lichtes und der Weisheit, welche von unserm Herrn gegeben ist, uns zu befähigen, uns selbst zu erretten.

Präsident Smith las dann weiter aus dem oben erwähnten Kapitel, und gab Belehrungen in Betreff der Ordnung Gottes, wie dieselbe in der Kirche eingesetzt ist, und sagte, daß Jedermann nur darnach trachten sollte, sein eigenes Amt und seinen Beruf zu ehren. Er fing dann an das 13. Kapitel zu lesen. — „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle," und sagte: Seid nicht beschränkt in Euern Ansichten über die Tugenden Eurer Nächsten, aber hütet Euch vor Selbstgerechtigkeit, und seid bescheiden in der Schätzung Eurer eigenen Tugenden, und denkt Euch selbst nicht gerechter als Andere; Ihr müßt Eure Seelen gegen einander erweitern, wenn Ihr thun wollt wie Jesus, und Eure Mitmenschen in den Schooß Abrahams tragen. Er sagte, er habe Langmuth, Schonung und Geduld gegenüber der Kirche und seinen Feinden gezeigt: und wir müssen einander unsere Fehler vertragen, so wie ein liebender Vater mit den Schwachheiten seiner Kinder Geduld hat. Er las dann den zweiten Vers. — „Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts." Er sagte dann, wenn schon ein Mann mächtig werden sollte, große Dinge thun, Berge umkehren und mächtige Werke verrichten würde, und sich dann von seiner hohen Stellung kehre, um Böses zu thun, und mit den Trunkenen zu essen und zu trinken, werden ihn alle seine frühern Werke nicht selig machen, sondern er werde in's Verderben gehen. So wie Ihr in Unschuld, Tugend und Güte zunehmt, so lasset auch Eure Herzen sich ausdehnen, laßt sie zu Anderen gekehrt sein; Ihr müßt langmüthig sein und mit den Fehlern und Irrthümern der Menschheit Geduld haben

Wie köstlich sind die Seelen der Menschen! Der weibliche Theil der Gemeinschaft ist gewöhnlich geneigt, in ihren Ansichten engherzig zu sein. Ihr müßt nicht engherzig, sondern Ihr müßt in allen Euern Gefühlen edel gesinnt sein. Dieser Verein soll die Frauen lehren, wie sie sich gegen ihre Männer verhalten sollen, sie mit Sanftmuth und Liebe zu behandeln. Wenn ein Mann von Kummer gebeugt, und mit Sorgen und Schwierigkeiten geplagt ist, und dann anstatt mit einem Wortwechsel und Murren, mit einem freundlichen Blick und mit Sanftmuth empfangen wird, dann wird seine Seele besänftigt und seine

Gefühle werden gestillt, wenn das Gemüth der Verzweiflung nahe ist, dann hat es den Trost der Liebe und Güte nothwendig.

Ihr werdet durch die Ordnung der Priesterschaft, welche Gott errichtet hat, Belehrungen erhalten, durch die Vermittlung Derjenigen, welche bestimmt sind, die Angelegenheiten der Kirche in dieser letzten Dispensation zu führen, leiten und ordnen, und ich drehe nun den Schlüssel für Euch in dem Namen des Herrn, und dieser Verein soll Freude haben, und Einsicht und Erkenntniß sollen von nun an herniederfließen; dieses ist der Anfang besserer Tage für die Armen und Nothdürftigen, welche mit Freude erfüllt werden sollen und Segnungen auf Eure Häupter ausgießen werden.

Wenn Ihr nach Hause gehet, so gebt Euern Männern nie ein mürrisches oder unfreundliches Wort, sondern lasset von nun an Eure Werke gekrönt sein mit Freundlichkeit, Güte und Liebe; beneidet die Sünder nicht um ihren Staat und vergehenden Glanz und Aufwand, denn sie sind in einer elenden Lage; aber seid ihnen gnädig, soweit Ihr könnt, denn Gott wird sie in Kurzem vernichten, wenn sie nicht Buße thun und sich zu Ihm kehren. Lasset Euer Wirken meistens auf Diejenigen in Eurer Nähe, auf den Kreis Eurer eigenen Bekanntschaft beschränkt sein; soweit es die Erkenntniß betrifft, mag es sich auf die ganze Welt ausdehnen; aber Eure Handreichung sollte auf Eure nahe Bekanntschaft, und besonders auf die Mitglieder des Hülfsvereins beschränkt sein. Diejenigen, welche ordinirt sind, Euch vorzustehen und zu leiten, sind bevollmächtigt, die verschiedenen Beamten einzusetzen, wie es die Umstände erfordern.

Wenn Jemand etwas zu offenbaren hat, so geschehe es in Eurer eigenen Sprache; gehet nicht zu weit in dem Gebrauch der Gabe der Zungen, sonst wird Satan versuchen, über die Unschuldigen und Unbehutsamen einen Vortheil zu erlangen. Ihr möget für Eure eigene Erquickung in Zungen sprechen, aber ich setze Euch nun dieses als eine Regel, daß, wenn Etwas durch die Gabe der Zungen gelehrt wird, es nicht als Lehre angenommen werden soll. Präsident Smith gab dann Belehrungen über die Richtigkeit der Segnung von Kranken durch das weibliche Geschlecht durch das Gebet des Glaubens, der Händeauflegung, oder der Salbung mit Oel, und sagte, es sei den Offenbarungen gemäß, daß die Kranken mit Kräutern und milder Speise gepflegt werden sollten, und nicht durch die Hand eines Feindes. Wer ist besser befähigt, Kranke zu pflegen, als unsere getreuen und eifrigen Schwestern, deren Herzen voll Glaube, Zärtlichkeit, Theilnahme und Barmherzigkeit sind? Niemand. Er sagte, er sei früher noch nie in eine solche Lage gesetzt worden, und habe diese nämlichen Belehrungen nie vorher gegeben, und schloß seine Belehrungen mit der Aussprechung seiner innigen Zufriedenheit, diese Gelegenheit benutzt zu haben.

Der Geist des Herrn war in sehr mächtiger Weise ausgegossen, welches von Denen, die bei diesem interessanten Vorfall anwesend waren, nie vergessen werden wird.

Ein Aufruf an die Heiligen in den Thälern Deserets.

Wie schon früher durch den „Stern" erwähnt worden, wurde im Jahre 1879, mit voller Zustimmung des Präsidenten John Taylor, damaliger Präsident des Collegiums der Zwölf Apostel, ein Auswanderungsfond für die schweizerische und deutsche Mission gegründet. Die Gründung dieses Fonds wurde durch

den von Präsident H. Flamm durch den „Stern" Nr. 3, 1879, an die Heiligen in Zion gerichteten Hülferuf hervorgerufen. Wir besprachen uns mit Bruder H. Reiser über diesen Hülferuf und beschlossen miteinander die Gründung des oben erwähnten Fonds. Wir legten unsern Entschluß Präsident John Taylor vor, welcher sofort seine Zustimmung dazu gab und als Siegel der Anerkennung dieses Unternehmens seinerseits und der zwölf Apostel, unterschrieb er die Summe von Doll. 50, wenn wir uns recht erinnern, für die Gründung obigen Fonds. Einverstanden mit Bruder Reiser brachten wir den folgenden Sonntag diese Angelegenheit vor die in dem Stadthaus der Salzseestadt versammelten deutschen Heiligen, und schlugen Heinrich Reiser (als Präsident der deutschen Versammlung) mit seinen Räthen vor als eine Kommission, um in Uebereinstimmung mit dem Zweck der Gründung dieses Fonds zur Entsprechung des im Stern erschienenen Hülferufs Sammlungen zu veranstalten und Beiträge zu empfangen. Bruder H. Reiser machte darauf den Antrag, daß Bruder P. F Gaß der Kommission beigefügt werde, worauf dann alle einstimmig erwählt wurden.

Wir geben diesen Bericht so ausführlich, damit alle Heiligen wissen mögen, daß alles mit dem Wissen, Willen und der Unterstützung der dann präsidirenden Priesterschaft geschah.

Wir selbst machten den Anfang, besuchten die Heiligen von Haus zu Haus und baten sie, sowie auch früher hier wirkende Aelteste und auch solche anderer Nationalitäten um Beiträge, und nicht nur wurde nahezu jedem Gesuche entsprochen, sondern auch Frauenhülfsvereine und andere Organisationen kamen zur Hülfe. Bruder Reiser hat bis heute unermüdlich an diesem Werke gearbeitet, welches ihm viel Mühe verursacht hat. Er ernannte, wie früher im „Stern" veröffentlicht worden, in allen Ansiedlungen, wo mit unserm Wissen Deutsche waren, Agenten, um dieses Werk der Wohlthätigkeit überall zu erweitern. Die Folgen dieses Unternehmens sind nicht nur den Heiligen bekannt, welche sich mit dem Einsammeln der Gelder bemühen, und Denen, die freiwillig jährlich von dem Ihrigen mitgetheilt haben, sowie Denen, welche dadurch geholfen wurde, sondern auch der Präsidentschaft der Kirche, welcher jährlich ein Bericht des Fonds vorgelegt wird, der stets mit voller Zufriedenheit von ihr genehmigt worden ist. Wir wünschen mit diesen Erklärungen deutlich zu zeigen, daß alle Einwendungen und Bemerkungen, welche wegen Nationalität gegen dieses Werk der Erlösung eingeschoben werden, nicht stichhaltig sind und keine Ursache sein sollten, Jemanden zurückzuhalten, ihr Bestes zur Beförderung dieses Werkes zu thun, und ferner, daß alle solche Aeußerungen unwürdig eines Heiligen der letzten Tage und keiner Beachtung werth sind. Die schweizerischen und deutschen Heiligen sind der Hülfe ihrer Landsleute ebenso würdig, als die irgend einer andern Nation, und wenn diese nicht willens sind, sich für die Befreiung ihrer in Knechtschaft darbenden Brüder und Schwestern zu bemühen und anzustrengen, wie kann erwartet werden, daß die Kirche es thun werde. Deshalb, liebe Brüder und Schwestern, gedenket mit Barmherzigkeil Eurer hier harrenden Glaubensgenossen, und mit diesem verlangen wir nun nicht Etwas, nur weil wir auf der Mission sind, und Etwas, welches wir nicht selbst gethan haben; wir wissen, daß unsere Gaben mit denen von irgend Jemand gezählt werden dürfen. Von den gleichen Gefühlen beseelt, welche uns antrieben, bei der Gründung dieses Fonds behülflich zu sein, rufen wir Euch zu: Helft den Armen aus ihrer Noth und den Heiligen zu ihren Segnungen in den Tempeln Gottes. Jedes Jahr verschlimmert sich die Lage unserer Brüder und Schwestern in diesen Ländern; Männer, welche seit 20 Jahren regelmäßige

Beschäftigung gehabt haben, müssen heutzutage zwischen der Verleugnung des Evangeliums oder der Entlassung von ihrer Arbeit wählen. Von den Gemeindsbehörden wird in vielen Fällen jede Hülfe abgeschlagen, wenn sie inne werden, daß die Leute nach Utah gehen wollen.

Wir geben die Versicherung, daß nur Diejenigen der Hülfe theilhaftig werden sollen, welche sich bestrebt haben, sich selbst zu helfen und durch ihre Werke zu zeigen, daß sie Gottes Gebote halten wollen. Viele sind hier in der Schweiz und Deutschland, welche die Aeltesten gespiesen und getränkt und ihnen ihre eigenen Betten zur Benutzung überlassen haben, von welchen Einige, anstatt ihre sauer verdienten Rappen für ihre Erlösung aufzusparen, dieselben zuweilen in unweislichem Eifer für die Bequemlichkeit der Aeltesten gebrauchten und zu diesem Zweck noch öfters Schulden machten, aber immer sitzen sie noch hier, mit wenig Aussicht je fortzukommen; Jahre lang haben sie hier ihre Opfer gebracht in Zehnten und Steuern zur Unterhaltung von Versammlungslokalen ꝛc, und dennoch scheint ihre Erlösung sich nicht genähert zu haben. Manche sind mit ihrem Wenigen Andern zur Auswanderung behülflich gewesen, in der Hoffnung, das geliehene Geld bald wieder zu bekommen; doch obschon Viele ihr Versprechen gehalten haben, sind doch Andere scheinbar sehr vergeßlich, indem sie sich wenig anstrengen, die so feierlich gemachten Versprechen zu erfüllen.

Darum o, ihr Aeltesten, Brüder und Schwestern, Verwandte und Bekannte, Mitglieder einer wohlthätigen Kirche, Mitgenossen eines ewigen Bundes, die Heiligen zu sammeln aus allen Nationen! Gedenket Eurer Landesbürger und Mitheiligen! Wenn Eure Umstände und Mittel Euch nicht erlauben sollten, viel zu thun, so ermuntert und ermahnt, ja bittet Diejenigen, welche können, das Ihrige zu thun, damit ein Jedes etwas gethan hat, und machet überall bekannt, daß dieses mit der vollständigen Bewilligung und Uebereinstimmung der Präsidentschaft der Kirche geschieht, und somit auch der Wille Gottes ist. Bedenket während den kommenden Feiertagen, während Ihr in Hülle und Fülle die Segnungen Gottes genießt, daß vielen von Euch dieses nicht vergönnt wäre, wenn Andere nicht die nöthigen Opfer für Eure Befreiung gebracht hätten; bedenkt, wenn Ihr an heiligen Orten Eure Segnungen empfängt, daß diese ebenso nothwendig für die Heiligen sind, welche noch in Babylon harren.

Wir bezeugen Euch, daß viele Eurer Brüder und Schwestern hier sich auf's Aeußerste anstrengen, Etwas zu beseitigen, ihre Beköstigung ist gewiß schmal und mager. Kinder bringen ihre 10 und 20 Rappen, um sie aufzusparen für ihre Auswanderung. Daher, Brüder und Schwestern in den gesegneten Thälern Utahs, helft denen, die sich nicht selbst mehr helfen können, denen durch die Feindschaft der Welt gegen die Wahrheit in vielen Fällen die Hände gebunden sind. Sollten von den Agenten, welche in den verschiedenen Ansiedlungen ernannt wurden, welche sein, deren Herzen nicht warm schlagen für ihre Mitbrüder und Schwestern, und die kein Interesse zeigen an diesem wohlthätigen Werke, so möchten wir allen in den betreffenden Ortschaften Wohnenden zurufen: Lasset Euch nicht abhalten durch solche Hindernisse, sondern kommet zusammen und wählt Eure eigenen Agenten, und setzt das Werk der Liebe mit Eifer fort, bis ein jedes würdige Mitglied der Kirche heimgesammelt ist, und durch die Einschränkungen, welchen sich die hier auf der Mission anwesenden Aeltesten bereitwillig unterziehen, die Anstrengungen der armen Heiligen hier, und mit der Hülfe, welche von Zions Höhen fließt, wird mit Gottes Segen dieses ersehnte Ziel erreicht werden.

Korrespondenzen.

Mannheim, den 5. November 1882.

Lieber Bruder in Christo!

Nach langem Aufschieben komme ich endlich dazu, einige Zeilen an Sie zu schreiben, weil meine Pflicht dieses von mir verlangt. Es wird Sie wohl auch wundern, wie es in der Gemeinde Mannheim steht. Es ist gekommen, wie Sie uns sagten. Die Gemeinde wächst in Allem, die Mitglieder sind fleißig im Halten der Gebote Gottes, ich kann sagen, daß sie ihre Pflichten erfüllen als Heilige der letzten Tage. Die Familien bezahlen ohne Ausnahme ihren Zehnten, so auch etliche von den Ledigen. Es sind jedoch Einige, die lau sind und sich nicht vorwärts bewegen wollen, aber ich weiß, daß nicht Alle das Evangelium gleich annehmen; ich weiß, daß wer das Evangelium anders annimmt, als mit der Absicht, Gott zu dienen, nicht bestehen kann in der Kirche Gottes, es sei denn, daß er so rasch wie möglich umkehrt, und Gott bittet um Kraft und Stärke, denn Mormonismus hat keinen Stillstand. Wenn unsere Brüder und Schwestern vor 50 Jahren stille stehen geblieben wären, so hätten wir es ganz gewiß nicht gehört, so sind sie aber mit Kraft und Macht vorwärts gegangen. Ich erinnere mich immer an die Stunde, da ich das heilige, ewige Evangelium angenommen habe; ich fühlte, der glücklichste Mensch auf der ganzen Erde zu sein, und heute noch, könnte ich meinen Gedanken und Gefühlen den Lauf lassen und mich ausdrücken nach meinem Wunsche, so könnte ich ein Zeugniß geben von der ewigen Wahrheit, das ein ganzes Buch füllen würde. Als ich das Evangelium annahm, trat ich auf den Kampfplatz, nämlich zu kämpfen mit dem innern und äußern Feinde; ich glaubte oft ganz müde zu werden, aber der Geist sagte zu mir: Nur vorwärts, es gibt kein Stillstand, wenn du das Ziel erreichen willst, welches vor dir liegt, nämlich das Ziel der Vollkommenheit, nachdem wir Alle streben; aber ich habe zu den rechten Waffen gegriffen, zu denen, welche mir die Brüder aus dem fernen Westen gebracht haben, die Waffe der Vertheidigung ist die: Halten der Gebote Gottes, das gibt uns Kraft, daß wir vorwärts kommen, denn ich weiß, daß es nicht genügend ist, nur getauft zu sein, wenn wir Empfänger des Evangeliums Jesu Christi geworden sind, so wollen wir auch Bürger des Reiches Gottes werden. Können wir dieses hier? Ich glaube nicht, denn unsere Heimat muß sein, wo die Tempel stehen und gebaut werden nach dem Plane Gottes. Darum liebe Geschwister! Lasset uns ernstlich sein im Halten der Gebote Gottes, denn ohne daß wir uns bestreben, alle Gebote zu halten, können wir nicht in den Tempel kommen, um die Segnungen zu erhalten.

Liebe Geschwister in Christo! Darum rufe ich Euch zu als Euer aufrichtiger Bruder: Wir wollen vorwärts gehen, wir wollen den Samen aufgehen lassen in unsern Herzen, der gestreut worden ist von den Dienern Gottes und wollen Gott unserm Vater dankbar sein für das große Vorrecht, das er uns zu Theil hat werden lassen, denn wir haben kein Recht zu zweifeln, während wir unsere geliebten Brüder bei uns haben, nämlich die Diener Gottes, die uns den Weg zeigen zum ewigen Leben. Durch sie sind wir gesegnet worden und haben empfangen, was die ganze Menschheit nicht geben kann; ich würde nicht die ganze Welt nehmen für das, was ich bis jetzt empfangen habe, ich bin willig und bereit, es aufzubewahren als das köstlichste Kleinod und gehorsam zu sein

in Allem, was von mir verlangt wird. Denn wir müssen in allen Dingen gehorsam sein dem Priesterthum, denn Gehorsam ist besser denn Opfer. Was lehrt uns das Evangelium? Ordnung und pünktlich zu sein in allen Dingen, insbesondere im Zehnten, denn Gott gab dem Volke Israel eine große Verheißung durch den Propheten Malcachi, welche Er uns durch Joseph erneuert hat. Wir wissen, daß Gott ein gerechter Gott ist und daß Keines ohne das Halten dieses Gebotes die dadurch verheißenen Segnungen empfangen kann, denn wir wissen, geliebte Geschwister, daß die Zeit kurz ist bis zur Erscheinung des Herrn; darum wollen wir uns bereit halten, damit wir unsere Lampen geschmückt haben, und wir mit Ihm eingehen können und mit Ihm leben und regieren in alle Ewigkeit. Möge Gott uns segnen und uns helfen das zu erfüllen und zu vollbringen, was Er von uns verlangt, ist mein aufrichtiger Wunsch und Gebet für mich wie für Euch Alle. Euer Bruder im Evangelium Conrad Drüssel.

Payson, 15. Oktober 1882.

Liebe Brüder und Schwestern!

Da mein Bruder Richard Euch schon ein Zeugniß gab von dem wahren und reinen Evangelium, so fühle ich mich geneigt, auch mein Zeugniß in wenigen Worten auszusprechen, und hoffe, daß es einem Jeden, der es liest, zur Erbauung dienen möge.

Ich danke Gott, meinem himmlischen Vater, daß er mich für würdig gehalten, sein reines und theures Evangelium anzunehmen, und würde es für eine große Sünde halten, wenn ich das, was ich angenommen und für wahr erkannt habe, wieder verwerfen würde.

Ich habe ein solches Zeugniß in meinem Herzen, daß Mormonismus reine Wahrheit ist, daß ich mein Leben dafür geben kann. Gott hat mir mein Herz erfüllt mit Freude und Liebe zu Ihm, so daß ich, wie David, meine Seele erinnern muß: Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat ꝛc. Gott hat in der Zeit, als ich so in Freude war und auch jetzt noch bin, mich schon oft in manche Läuterungen stellen müssen, um zu sehen, ob ich in diesen auch noch geneigt bin, meinen Gott zu loben. Aber ich durfte mich an diesen Spruch erinnern: Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt Er ꝛc. und so wir doch wissen, daß wir Kämpfer gegen unser Fleisch, gegen unsre verkehrte Natur und Schwachheiten sein müssen, ja daß wir allezeit wachend und betend erfunden werden sollen, damit der Satan keine Macht an uns finden kann, so müssen wir erkennen, daß wir in einem Kampf stehen müssen, um als tapfere Soldaten erfunden zu werden. Gott legt uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch und Er weiß auch, was wir tragen können, darum müssen wir dieselbe geduldig annehmen und stets unser Vorbild Jesus Christus vor Augen haben. Wie herrlich ist es dann, wenn du mit deinem Gott einen Sieg um den andern feiern darfst, ja wie herrlich wird es sein, wenn wir Alle eines Geistes und einer Liebe in Ewigkeit Gott loben und preisen dürfen.

Darum ermahne ich Euch, meine Lieben, daß Ihr Alle Eines Sinnes und Eines Geistes sein möget, damit Ihr als ein Heer dem Feind entgegen ziehen könnet, und nicht Eines oder das Andere da und dort hinaus springt, meint Ihr nicht, daß dann ein Jedes von Euch umkommen wird? Lasset vor Allem die Liebe, die wahre Liebe in Euren Herzen entflammen, so wird Gott, der Herr,

Euch, die eines Geistes sind, immer bei einander finden. Lasset allezeit den Frieden Gottes in Euren Herzen sein, seid nicht lässig im Gebet, ja suchet stets Gott die Ehre zu geben und Ihn zu verherrlichen, damit Ihr würdig seid den Namen: Heilige der letzten Tage, in Ehren zu tragen und allezeit als ein Licht leuchten möget!

Gebe der Herr, daß dieses schwache Zeugniß von seinem geringen Kinde zu vieler Seelen Seligkeit diene, und daß wir einstens Alle vor Gottes Thron stehen mögen, ist der Wunsch Eures geringen Bruders im Bunde der ewigen Wahrheit.

Adolf Haag.

Missionsangelegenheiten.

Nov.

44:748 Am 7. dies verließ Apostel John Henry Smith New-York, um in Liverpool die Präsidentschaft der europäischen Mission zu übernehmen. Präsident Albert Carrington, welcher vom Präsidenten John Taylor entlassen worden ist, wird seine Heimreise bald antreten.

Liverpool 44:715 Am 8. dies kündigte Aeltester Andrew Billet seine Ankunft in Genf an. Er wurde an der letzten Konferenz in der Salzseestadt berufen, das Evangelium in Frankreich zu predigen, und wurde bis auf Weiteres von Präsident Carrington unter die Obhut dieser Mission gesetzt.

Aeltester James Beus schreibt uns aus Italien, daß er sich bemüht, in den Gegenden von Martinat, Rocheplate, Combina, Praretain und Pramol das Evangelium zu verkündigen, und an vielen Orten Zeugniß gegeben hat in Versammlungen und Abendunterhaltungen. An einigen Orten ist er eingeladen worden, wieder zu kommen, während an andern Orten die Leute vor ihm gewarnt wurden, und sogar sein Vetter ersucht wurde, ihm keinen Aufenthalt mehr zu gewähren, welches Gesuch aber abgeschlagen wurde. Wir hoffen, daß ihm seine schwierige Arbeit belohnt werden wird.

Aeltester John Ledermann berichtet: Am 12. September verließ ich mit einundzwanzig andern Aeltesten die Salzseestadt. Aus dieser Zahl waren fünf für die schweizerische und deutsche Mission bestimmt. Am 19. des gleichen Monats schifften wir uns in New-York ein, landeten am 29. in Liverpool und kamen am 2. Oktober glücklich in Bern an. Wir wurden sofort in unsere verschiedenen Arbeitsfelder vertheilt, und mir wurden als mein Wirkungskreis die Kantone Aargau, Solothurn, Basel und ein Theil des Kantons Bern zugetheilt. Trotz der drückenden Armuth wurde ich mit der größten Freundlichkeit von den Brüdern und Schwestern empfangen; aber die Armuth, unter welcher sie schmachten, ist groß. Deshalb, Brüder und Schwestern in Zion, gedenket Eurer darbenden Brüder und Schwestern in Babylon; und ferner fördert den Lauf des Evangeliums durch die Unterstützung des „Stern", denn durch dieses Mittel wird der Verbreitung der Wahrheit sehr geholfen. Auch schreibt Euern Verwandten und Freunden in diesen Ländern, Ihr könnt dadurch Gutes wirken; denkt nicht, Ihr habet keine Zeit, Werdet nicht müde in diesem Werke Gottes. Ihr habt, die meisten von Euch, durch den Segen Gottes und Euern Fleiß eigene Heimathen, wo Euch Niemand belästigen kann, und da ich Eure Bereitwilligkeit, Gutes zu thun, kenne, rufe ich Euch noch einmal zu: Gedenket unserer armen, aufrichtigen Glaubensgenossen, die sich selbst nicht helfen können, und vergesset nicht, daß es

unsere Pflicht ist, die Heiligen aus allen Nationen zu sammeln, und Gottes Segen wird Euch nicht fehlen.

Euch, meinen Brüdern und Schwestern in diesen Ländern, möchte ich sagen: Sucht unserer Religion getreu zu bleiben, achtet auf den Rath von Präsident Gaß, kaufet nichts Unnöthiges, bezahlt Eure Zehnten getreulich und spart jeden Rappen, den Ihr könnt, so wird Euch Gott zur rechten Zeit befreien.

Ich fühle mich glücklich, hier zu arbeiten unter der Leitung von Bruder Gaß, der diese Mission sehr weislich geordnet hat; und mein Bestreben ist, das Evangelium zu verkündigen und die Menschen zu warnen. Als ich Bern verließ, reiste ich zuerst über Fraubrunnen nach Burgdorf, Lützelflüh und Hutwyl, Freunde und Verwandte besuchend, welche mir gut Gehör schenkten; von dort besuchte ich die Gemeinde Niederwyl, wo Aussicht auf baldige Vermehrung unserer Gemeinde ist. Von dort reiste ich über Lauterbach nach Biberist, hielt eine Versammlung und taufte 3 Personen; besuchte dann Mehrere in Solothurn und Umgegand; von dort ging ich über den Hauenstein nach Liestal, wo ich meinen Bruder fand, welcher viel Interesse für die Wahrheit zeigte. In Basel traf ich dann mit Bruder Gaß zusammen. und that in jener Stadt mein Möglichstes, besuchte Viele, und Einige glaubten. Von dort kehrte ich über Liestal und Langenthal in meine frühere Heimath Eriswyl und dann nach Niederwyl zurück, wo ich vielen Freunden das Zeugniß der Wahrheit gab. Von dort reiste nach Herzogenbuchsee, Burgdorf, Grafenried, Fraubrunnen, Solothurn und Biberist, wo ich am 5. Okt. wieder eine Versammlung hielt, die stark von Fremden besucht war. Abends hielt eine Versammluug mit den Mitgliedern unserer Kirche, wir wurden aber von einem mit Knütteln versehenen Pöbelhaufen von 40—50 Personen gestört, welche mit Glocken und Fluchen und Drohungen einen Aufruhr machten, und, nachdem sie einige Fensterscheiben zertrümmert hatten, in das Haus kamen; doch wurden sie bald besänftigt und horchten mir eine Zeit lang zu, und Einige versprachen, wieder in die Versammlung zu kommen, und durch Zurücklassung ihrer Knüttel bekam Schwester Schneider dann eine bedeutende Quantität Brennholz. Von Biberist reiste ich über Biel zurück nach Bern, und habe an allen Orten getrachtet, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen und die Menschen zu warnen; und ich möchte Allen zurufen: Freuet Euch, die Ihr im Bunde des Lebens steht, denn groß werden unsere Segnungen sein, wenn wir getreu sind bis an's Ende.

Mittheilungen.

Gute Aussichten. Durch die Vorsehung Gottes ist mehreren unserer Brüder, welche ängstlich auf einen arbeits- und verdienstlosen Winter vorwärtsschauten, nun dauernde Beschäftigung mit gutem Lohn zu Theil geworden. Aeltester Jakob Tüller jun., früherer Präsident der Gemeinde Bern, hat eine gute Anstellung als Polier bei einem Baumeister in Delsberg, wodurch er nicht nur selbst in materieller Hinsicht in eine günstige Lage versetzt worden, sondern nun auch im Stande ist, Andern zu Arbeit und Verdienst zu verhelfen; und, ihm zum Lobe sei es gesagt, er hat seine Pflicht gethan und an seine Brüder gedacht, von welchen nun 6—8 beständige Arbeit mit gutem Lohn bei ihm haben. Wir betrachten dieses als eine Segnung des Herrn, in Beantwortung der Gebete der Heiligen, und als Belohnung für den Eifer und die Treue, welche viele Mitglieder der Gemeinde Bern seit letztem Frühjahr bewiesen haben. Wir wünschen nun die betreffenden Brüder und Schwestern, die durch diese Hülfe von Oben in den Stand gesetzt sind, einen schönen Lohn zu verdienen, zur

rechten Zeit zu warnen, nicht nur auf die Franken, sondern auf einen jeden Rappen zu achten, während Ihr sie habt, wen sie fort sind, könnt Ihr's nicht mehr. Mit diesem ist nicht gesagt, daß Ihr nicht gesunde, kräftige Nahrung und starke, warme Kleidung haben sollt; aber wir ermahnen Euch, nichts Unnöthiges anzuschaffen, und entledigt Euch aller Eurer Verbindlichkeiten so schnell als möglich, während Ihr die Mittel habt; gleichviel ob Ihr einem Bruder oder einer Schwester, oder Jemandem, der kein Mitglied unserer Kirche ist, schuldig sind; eine Schuld ist eine Schuld und wird von ehrlichen Leuten immmer redlich bezahlt. Ferner bedenket, daß ein jeder Franken, den Ihr erspart, Euch so viele Meilen Zion nähert; und somit sollte bei einer jeden Beilage Eure Hoffnung stärker und Eure Anstrengung entschlossener werden.

Auswanderung. Die europäische Auswanderung nach Utah hat dieses Jahr in fünf Gesellschaften folgende Zahl erreicht: Von England, Schottland und Wales 1344; von Dänemark und Norwegen 1094; von der Schweiz und Deutschland 194. Gesammtzahl neuer Kräfte für Utah 2632. Heimgekehrte Aelteste 103.

Der 74. Geburtstag. Der 1. November war der vier und siebenzigste Geburtstag des Präsidenten John Taylor und wurde durch ein fröhliches Familienfest in dem Gardo Haus gefeiert, welchem ungefähr ein Hundert Gäste beiwohnten, meistens Mitglieder der Familie des Präsidenten. Möge unser ehrwürdige und geliebter Präsident noch lange leben, um Gerechtigkeit und Wahrheit siegreich zu sehen.

Die Stimme des Volks. Seitdem die Abgeordneten der Volkspartei in Utah John T. Caine als Kandidat für den Repräsentanten Utahs am Kongreß vorgeschlagen haben, bemühen sich die Liberalen (?) überall mit Prahlerei, Lockungen, Drohungen und in Lug und Betrug gegen diesen Kandidaten zu wirken; doch haben ihre Bemühungen nur das Gegentheil ihrer Absichten bewirkt, und das Volk Utahs hat sich in allen Orten und Städten des Landes zu Hunderten und Tausenden unter klingendem Spiel und wehenden Fahnen und mit Fackelzügen versammelt und die Wahl ihrer Abgeordneten bestätigt.

Schuhfabrikation. Aus einer Mittheilung von Br. J. Meier in der Salzseestadt entnehmen wir Folgendes: Zions kooperative Schuhfabrik beschäftigt gegenwärtig 150 Personen, wovon 30 junge Mädchen und Frauen sind. Alles wird durch Maschinen verfertigt, welche 8000 Dollars kosten. In der Mitte des Zimmers ist oben eine kleine Gasmaschine angebracht, welche 35—40 Nähmaschinen treibt. Im Mitteltheil des Gebäudes sind 12—15 verschiedene Maschinen angebracht, und jeder Schuh geht durch 15—20 Hände, ehe er fertig ist. Solche Geschäfte sind zur Beschäftigung und dem Wohlstand des Volkes erforderlich.

1. Daß ich den Herrn treu liebe
Im Evangelium;
Im Kampf nicht unterliege,
Tobt auch der Feind herum;
Das dank' ich seiner Güte
Und seiner ew'gen Treu';
Denn seine Vaterhülfe
Ist jeden Morgen neu.

2. O ewig treuer Vater mein,
Füll' uns mit deiner Kraft;
Und gib, daß alle Kinder dein
Stets preisen deine Macht.
O schaff', daß deines Geistes Licht
Vertreib' die finst're Nacht,
Und uns den letzten Augenblick
Zur Freudenstunde macht.

3. Drum wache auf mein schwacher Geist,
Und geh' auf Christi Bahn;
Die er in dieser letzten Zeit
Für uns eröffnet hat;
Und folge treulich seiner Lehr'
Mit vollem Gottvertrau'n,
Damit auch wir an jenem Tag
Den Heiland mögen schau'n.

4. Wenn dann der Leib nach Müh' und Plag'
Im Schooß der Erde ruht;
Der Geist am Auferstehungstag
Uns neu beleben thut;
Dann führt er uns vor Gottes Thron
Zur ew'gen Freud' und Wonn';
Dann seh'n wir Jesum, Gottes Sohn,
Als unser Licht und Sonn'.

Robert Ludwig.

Mit der nächsten Nummer wird der 14. Band des „Stern" geschlossen, und wir ersuchen unsere Freunde, ihre Abonnements zeitlich zu erneuern.

Inhaltsverzeichniß: Eine Predigt des Apostels Moses Thatcher. (Schluß.) — Die Gabe der Heilung. (Schluß.) — Ein Aufruf an die Heiligen in den Thälern Deserets. — Korrespondenzen. — Missionsangelegenheiten. — Mittheilungen.

Redaktion: P. F. Gass, Postgasse 36, Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.